
Newsletter Oktober 2013

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 6
Hinweise und Mitteilungen.....	S. 10
Veröffentlichungen.....	S. 11
Am rechten Rand.....	S. 12
Neu in der Bibliothek.....	S. 14
Impressum.....	S. 16

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

die Bundestagswahl ist vorbei – wie eine mögliche Regierung aussehen wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Für unseren Zusammenhang lassen sich jedoch bereits jetzt drei Punkte festhalten:

Erstens haben rechtsextreme Parteien wie erwartet keine herausragenden Ergebnisse erzielt. Der NPD gaben dennoch über eine halbe Million Bürgerinnen und Bürger gewählt (insgesamt 1,3 % der Zweitstimmen; in Köln 0,64 %). Die in Konkurrenz zur NPD angetretene Partei „Die Rechte“ fuhr das schlechteste Ergebnis ein. Die neonazistische Organisation war nur in NRW wählbar, konnte hier aber gerade einmal 2288 Stimmen holen und blieb damit unter 0,1 %.

Die ebenfalls erstmals zur Bundestagswahl angetretene „Bürgerbewegung pro Deutschland“ erzielte ein niedriges Ergebnis von 0,2 %. Obwohl sie letztlich ihre Wurzeln in Köln hat, kam sie in der Domstadt auch nur auf 0,27 %. Die REPUBLIKANER kamen auf ein ähnliches Ergebnis (Bund: 0,2 %, Köln: 0,1 %). Weitere Informationen finden Sie in diesem Newsletter auf Seite 12. An dieser Stelle sei noch eine Banalität angefügt: Aus Studien wissen wir, dass nicht jeder, der rechtsextrem denkt, auch rechtsextrem wählt, sondern sein Kreuz zu meist bei einer demokratischen Partei macht.



Zweitens wurde trotz nationalistischer Töne beim Thema Europa, Zuwanderung und „multikulturelle Gesellschaft“ im Gegensatz zu früheren Wahlkämpfen von den größeren Parteien nur selten mit einer rassistischen Note verhandelt. Voraussichtlich werden sich bei der Europa- und Kommunalwahl im Mai 2014 neue Herausforderungen ergeben – wenn die Diskussionen um Krisenrettungspakete oder die Zuwanderung aus Südosteuropa nochmals an Bedeutung gewinnen werden.

Drittens dürfen wir hoffen, dass wer auch immer die Nachfolge von Kristina Schröder antreten wird, die Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus, die bislang im Familienministerium verortet waren, weiterführen bzw. neu auflegen wird. Denn nur so ist momentan das Projekt der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln durchführbar.

Ich danke Lena Junk und Hendrik Puls für die Unterstützung bei der Erstellung des Newsletters und hoffe, dass Sie auch dieses Mal wieder einige nützliche Informationen finden.

Hans-Peter Killguss

Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht **Ausstellung bis 13. Oktober 2013, EL-DE-Haus**

Vor über 50 Jahren, im April 1961, eröffnete das Jerusalemer Bezirksgericht das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Leiter des „Judenreferats IV B 4“ im Reichssicherheitshauptamt Adolf Eichmann. Dem Prozess war im Mai 1960 die spektakuläre Entführung Eichmanns aus Argentinien nach Israel vorausgegangen.

Adolf Eichmanns Karriere beim Sicherheitsdienst der SS begann Mitte der 1930er-Jahre. Nachdem 1941 ein Auswanderungsverbot für Juden aus Deutschland verhängt wurde, erhielt Eichmann den Auftrag, die Deportation der Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern zu organisieren. Er wurde zum „Transporteur des Todes“.

Unmittelbar nach Kriegsende verhaftet, konnte Eichmann aus einem Internierungslager fliehen und bis 1950 unentdeckt in Österreich leben. Mit Unterstützung deutsch-katholischer Kreise floh er nach Argentinien, wo er bis zu seiner Entführung nach Israel unbehelligt lebte.

Der Prozess gegen Adolf Eichmann wurde zu einem großen Medienereignis. Eichmann versuchte, seine Verantwortung am Holocaust herabzuspielen, und präsentierte sich als Befehlsempfänger. Im Prozess wurde deutlich, dass er alle ihm übertragenen Aufgaben nicht nur pflichtbewusst erfüllte, sondern darüber hinaus selbstständig organisierte und gestaltete. Das Auftreten Eichmanns vor Gericht löste Diskussionen um Schuld und Verantwortung des Einzelnen im nationalsozialistischen System aus.

Die Staatsanwälte stellten die Aussagen der Opfer in den Mittelpunkt der Anklage. Erstmals erhielten damit die Schilderungen der jüdischen Überlebenden weltweite Aufmerksamkeit: In Jerusalem begann die Ära der Zeitzeugen.

Die Ausstellung widmet sich beiden Aspekten des Verfahrens, der Zeugenschaft der Überlebenden und der Verteidigungsstrategie des Täters. In ihrem Zentrum steht das Originalfilmmaterial aus dem Gerichtssaal.

EICHMANN

Theater, Freitag, 11. Oktober 2013, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Adolf Eichmann wird in der Regel entweder verharmlosend als „Rädchen im Getriebe“ oder aber als psychopathische Nazi-Bestie gesehen. Neuere Holocaustforschungen gehen in eine andere Richtung. Eichmann war zwar fanatischer Nationalsozialist, er war aber nicht von Anfang an ein Massenmörder. Diese Entwicklung war eng an die historischen und sozialen Gegebenheiten des „Dritten Reichs“ geknüpft. Seine Karriere verfolgte Eichmann mit großem Ehrgeiz; in seine Rolle als „Manager des Todes“ wuchs er langsam hinein.

Erschrickt uns das Bild des sogenannten Schreibtischtäters, der mit Zahlen und Statistiken jongliert und seinen Job so korrekt wie möglich erledigen möchte, nicht gerade auch deshalb, weil es uns unerschwinglich an Ausforderungen unseres heutigen Arbeits- und Leistungsverständnisses erinnert?

Die Inszenierung legt den Fokus auf die vielen kleinen Rahmenverschiebungen, die durch die Eigendynamik von Macht, Gewalt und genozidalen Prozessen entstehen können, und fragt dabei – anhand der Figur Adolf Eichmanns – nach der Anpassungsfähigkeit des Menschen an gesellschaftliche Bedingungen und autoritäre Systeme. Eichmanns Aussagen während der Verhöre in israelischer Haft werden den Interviews, die er dem ehemaligen SS-Mann Willem Sassen gab, gegenübergestellt. Eine dritte Textebene bilden seine vor der Hinrichtung verfassten Memoiren.

Inszenierung: Anja Kolacek
Textfassung: raum13 Kolacek & Leßle
Bühne / Licht: Marc Leßle
mit: Florian Lenz

Eintritt: 15 Euro, erm. 10 Euro
Kartenvorbestellung unter: 0221 – 221 26332

Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht

Führung, Sonntag, 13. Oktober, 14 Uhr, EL-DE-Haus



Ein Prozess als Medienereignis: Der Prozess gegen Eichmann wurde von einem amerikanischen Dokumentarfilmer in Bild und Ton festgehalten. So hatten auch deutsche Fernsehzuschauer die Möglichkeit, sich über den Prozess eine eigene Meinung zu bilden. Sie wurden Zeuge, wenn Eichmann jegliche Schuld von sich wies und Überlebende

des Vernichtungslagers Auschwitz von den Gräueltaten im Lager berichteten. In der Ausstellung werden Original-Filmaufnahmen gezeigt, die ein ebenso differenziertes wie emotionales Bild vom Prozess vermitteln.

Leitung: Birte Klarzyk

Treffpunkt: Kasse des NS-DOK

Gebühr: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Das Jüdische Köln – Rund um den Rathenauplatz

Sonntag, 27. Oktober, 15 Uhr, Synagoge Roonstraße Köln

Wir entdecken das Jüdische Köln rund um den Rathenauplatz: Zum einen die beeindruckende Synagoge der orthodoxen Gemeinde, zum anderen viele heute unsichtbare Stätten der ehemals reichhaltigen jüdischen Geschichte Kölns.

Leitung: Gregor Aaron Knappstein, Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenann-

ten „Stillen Helden“ – nicht-jüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstr.

Gebühr: 6 Euro



Verbot – der Arbeitersamariter-Bund Köln in der NS-Zeit

Vortrag, Donnerstag, 31. Oktober 2013, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Der 80. Jahrestag der sogenannten „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten in Deutschland fällt in das Jahr 2013. In diesem Jahr feiert gleichzeitig der Arbeiter-Samariter-Bund sein 125-jähriges Bestehen. Er war eine der ersten Organisationen der Arbeiterbewegung, die von den Nationalsozialisten verboten wurde. Ganz konkret kann dies

auch und gerade in Köln nachvollzogen werden.

Der Bundesgeschäftsführer a.D. des Arbeiter-Samariter-Bundes, Wilhelm Müller, hat die Ereignisse von damals recherchiert und in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK anschaulich und nachvollziehbar aufgearbeitet.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Arbeiter-Samariter-Bundes Köln und des NS-DOK.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Künstlerresidenz Köln – Beirut

Künstlerstipendium "Kunst und Dokument"

Für den Zeitraum vom 14. April bis zum 13. Juli 2014 schreibt UMAM Documentation & Research in Beirut, Libanon, ein Künstlerstipendium aus. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK, der Stadt Beirut wie auch mit anderen Partnerinnen und Partnern durchgeführt.

Im Frühjahr 2014 wird ein Stipendium in den Bereichen Kunst/Medienkunst, Literatur oder Art Research an eine Bewerberin oder einen

Bewerber aus Köln oder mit Kölnbezug vergeben für den Aufenthalt im Libanon. Ein weiteres Stipendium wird im Libanon für den Aufenthalt in Köln ausgeschrieben.

Beirut

Die Hauptstadt des Libanon ist eine lebhafte und moderne Stadt. Zahlreiche Kunsteinrichtungen widmen sich sowohl traditionellen wie zeitgenössischen Projekten. Das vielfältige Kultur-

angebot der Stadt beinhaltet tägliche Film- und Theatervorführungen, Konzerte, Performances, Ausstellungen, Lesungen und vieles mehr. Beirut ist eine wichtige Schnittstelle und Zufluchtsort für Künstlerinnen und Künstler aus der gesamten Region. Sie können im Libanon nach wie vor verhältnismäßig frei schaffen, trotz der aktuellen Ereignisse in den arabischen Nachbarländern.



Inhaltlich liegen dem Residenzprogramm gemeinsame Züge der turbulenten Kriegs- und Nachkriegsgeschichte beider Städte zugrunde. In Beirut wie auch in Köln thematisieren viele Künstlerinnen und Künstler die Aufarbeitung des (Bürger-)Krieges, die neue Stadtgestaltung, die Gedenkkultur und die Präsenz des Krieges im Stadtbild, in der Kunst und der Literatur. Ziel des Aufenthaltes ist es, sich mit der Vergangenheit und der Aktualität der Partnerstadt durch (Kunst-)Dokumente und persönliche Erfahrungen vertraut zu machen. Des Weiteren sollen die Stipendiatin oder der Stipendiat ein Projekt entwickeln, das auf Dokument- und Archivpraktiken in zeitgenössischer Kunst beziehungsweise Literatur eingeht und von den besonderen Erfahrungen im Residenzort inspiriert ist. Aspekte der Vergangenheit können dabei hervorgehoben werden.

Ziele der Künstlerresidenz

- Schaffen einer künstlerischen Arbeitsplattform, die einerseits international ist, gleichzeitig aber eine starke lokale Komponente hat.
- Förderung von interkulturellem Austausch mit besonderer Berücksichtigung von künstlerischer Aufarbeitung historischer und gesellschaftlicher Probleme.
- Publikumswirksame Präsentation von Kunst, die sich sozialen und geschichtlichen Aspekten der jeweiligen lokalen Lebenswelten widmet, aber auch nach einem interkulturellen Dialog, Erfahrungsaustausch und neuen Inspirationsfeldern sucht.
- Förderung von nachhaltigen Kontakten zwischen Künstlerinnen und Künstlern, Kunsteinrichtungen und Kulturschaffenden aus beiden Ländern und Städten.

Umfang unserer Förderung und Aufenthaltsprogramm

Kostenlose Nutzung eines Wohnateliers in Beirut für drei Monate, Flugticket hin und zurück, Förderung in Höhe von 3.750 Euro (gestaffelte Auszahlung gemäß Fördervertrag), sprachliche und ortskundige Unterstützung in Beirut.

Die Residenz wird folgendermaßen gestaltet:

14. bis 28. April 2014

Einführung in die Kulturszene und die entsprechenden Archive/Dokumentsammlungen in Beirut. Das genaue Programm wird im Hinblick auf die spezifischen Interessen der Stipendiatin oder des Stipendiaten erarbeitet.

29. April bis 25. Mai 2014

Studien an Dokumenten und/oder in Archiven mit besonderem Focus auf das UMAM Documentation & Research Archiv. Mit den Dokumenten, Kunstobjekten, audio- und visuellen Materialien werden der Stipendiatin oder dem Stipendiat zum Teil früher nie gewährte Einblicke in die libanesische Historie und Kunst ermöglicht.

26. Mai bis 13. Juli 2014

Frei verfügbare Zeit zum Ausarbeiten des Kunstprojektes.

Zum Anfang und zum Abschluss der Residenz ist ein öffentliches Treffen mit der Stipendiatin oder dem Stipendiaten in Beirut geplant.

Die Arbeitsergebnisse sollen bis spätestens 30. November 2014 abgeliefert werden. Im Laufe des Jahres 2015 werden sie in beiden Städten vorgestellt. Die Organisatorinnen und Organisatoren unterstützen diese Vorstellung gesondert. Die Produktionskosten können mit einem Zuschuss von bis zu 3.000 Euro gefördert werden. Diese Förderung muss spätestens bis zum 14. Juli 2014 beantragt werden. Die Zahlung ist von der Entscheidung der Jury abhängig.

Grundsätze für die Vergabe des Stipendiums

Das Stipendium wurde im Bereich Bildende Kunst/Medienkunst, Literatur oder Art Research an eine Bewerberin oder einen Bewerber aus Köln beziehungsweise mit Kölnbezug vergeben. Gefördert werden freischaffende professionelle Künstlerinnen und Künstler nach Abschluss eines Studiums, einer Ausbildung oder mit einer vergleichbaren Qualifikation. Die Bewerberinnen und Bewerber sollten bereits eine gewisse öffentliche Anerkennung erfahren haben und erste Berufserfahrungen vorweisen können. Für die Stipendiatin oder den Stipendiaten besteht Residenzpflicht.

Erforderliche Bewerbungsunterlagen

Bitte reichen Sie folgende Bewerbungsunterlagen ein:

- formloses Anschreiben
- tabellarischer Lebenslauf mit künstlerischem und beruflichem Werdegang
- Dokumentationsmaterial zur künstlerischen Tätigkeit (es sollten keine Originale sein, bei E-Mail-Versand nicht größer als 2 MB)
- Begründung für die Bewerbung (maximal 3.600 Zeichen)
- Beschreibung des Projektvorschlags für Beirut (maximal 3.600 Zeichen)

Besondere Sprachkenntnisse sind keine Voraussetzung, Arabisch-, Englisch- oder Französischkenntnisse sind jedoch von Vorteil.

Ihre Bewerbung mit dem Stichwort „Kunst und Dokument. Köln-Beirut“ senden Sie bitte per E-Mail bis **24. Oktober 2013** an:

kunstunddokument@stadt-koeln.de

Das Auswahlverfahren

Die Auswahl der Stipendiatin oder des Stipendiaten erfolgte nach der Qualität ihrer bisher-

gen künstlerischen Tätigkeit und der Qualität des eingereichten Projektvorschlags. Das Votum der Jury ist unanfechtbar und der Rechtsweg ausgeschlossen.

Das Auswahlverfahren ist zweistufig. Eine Vorauswahl wird in Köln getroffen. Die Stipendiatin oder der Stipendiat wird anschließend in Beirut ausgewählt. Die Zusammensetzung der Jury wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben

Sie wollen mehr wissen?

Erfahren Sie mehr zu Beirut und der Künstlerresidenz auf den Internetseiten unserer Partnerinnen und Partner: <http://www.stadt-koeln.de/5/kulturstadt/kulturfoerderung/10670/>

Kontakt

Für weitere Informationen zum Stipendium in Beirut wenden Sie sich per E-Mail bitte direkt an Stanislaw Strasburger, den Leiter des Projektes: kunstunddokument@stadt-koeln.de

Pädagogische Interventionen gegen Rassismus

Lehrerfortbildung, Mittwoch, 13. 11. 2013, 14 Uhr, EL-DE-Haus



In der Debatte um das Thema Rassismus herrscht häufig Verwirrung. Nicht immer ist klar, was mit diesem Begriff gemeint ist und wie sich Rassismus von anderen Diskriminierungsfor-

men abgrenzt. Rassismus ist keine eindimensionale Weltanschauung. Es ist daher sinnvoll, von unterschiedlichen Facetten zu sprechen, wodurch die Vielschichtigkeit betont wird. Diese Perspektive möchten wir im Workshop vorstellen und diskutieren.

Im Mittelpunkt soll dabei die Methode „Wie im richtigen Leben“ stehen, die wir gemeinsam mit den Teilnehmenden durchführen. Diese Methode greift gesellschaftliche und alltägliche Ausgrenzungsformen auf. Sie soll zum Nachdenken anregen, wo uns Rassismus in Medien, in der Politik, in der Öffentlichkeit, aber vor allem auch im Alltag begegnet. Gleichzeitig kann über mögliche Gegenstrategien nachgedacht wer-

den, die auch über die Bildungsarbeit hinausgehen.

Die Veranstaltung findet im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Kompetenzteam Köln, der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln statt.

Die Referenten Dr. Marcus Meier und Hans-Peter Killguss sind beide seit vielen Jahren in der politischen Bildungsarbeit tätig und haben sich theoretisch und praktisch mit dieser Thematik ausführlich beschäftigt.

Angesprochen sind Lehrerinnen und Lehrer an Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Fächer Deutsch, Geschichte, Religion und Politik/Sozialkunde. Interessierte Vertreter anderer Fächer sind auch willkommen.

Anmeldung bis zum 8.11.2013 unter:

<http://www.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/kompetenzteams/stadt+koeln/termine.asp>

„Der andere 11. September“

Mittwoch, 2. Oktober 2013, 19 Uhr, Volkshochschule Aachen, Peterstr. 21 – 25

Die Volkshochschule Aachen lädt ein: „*Visuell untermaltes Konzert der lateinamerikanischen Musikgruppe „Musikandes“*“ (<http://musikandes.blogspot.de/>) über den „an-deren 11. September“, den Militärputsch gegen den chilenischen Präsidenten Salvador Allende am 11.9.1973 in Chile.

Der Volkssänger Victor Jara und andere Künstler wurden in Folge des Putsches im berühmten Folterstadium in Santiago umgebracht, ihre Musik verboten. Sich zufällig im Ausland befindlichen Gruppen wie Quilapayun machten dagegen in unzähligen Konzerten die neue Musik aus Chile in der ganzen Welt bekannt und lösten eine Welle der Solidarität aus. Viele bedeutende Künstler haben diese Lieder in ihr Repertoire aufgenommen.

Unter dem Namen „*Neues Chilenisches Lied*“ entstand in Chile und später in ganz Lateinamerika eine neue Musikrichtung. Sozial engagierte

Texte und eine wunderschöne Musik vermischten sich und sorgten weltweit für Begeisterung. „Musikandes“ verarbeiten diese Ereignisse zu einem musikalischen Meisterwerk, das man gehört haben muss.

Der Chilene Daniel Osorio gründete 2008 zusammen mit Romina Tobar die Musikgruppe „Musikandes“. Das Künstlerpaar gestaltet das Konzert, zusammen mit David Beyer und Michael Zöllner und mit dem Künstler Krischan Kriesten, der für die Videoprojektionen und das Licht zuständig ist.“

Eintritt: 7 Euro, erm. 4 Euro



Vor 75 Jahren: Der Novemberpogrom 1938 und sein Platz in der Geschichte

Vortrag, Dienstag, 7. Oktober 2013, 19.30 Uhr, Synagogengemeinde Roonstraße

Die Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein zu einem Vortrag mit Dr. Ludger Heid von der Universität Duisburg-Essen: „*Die ‚Reichskristallnacht‘, so die zynisch-poetische Zuschreibung für den großangelegten, monströsen Pogrom vom 9./10. November 1938 markiert innerhalb der*

blutigen Dynamik der NS-Gewaltherrschaft so etwas wie einen Wendepunkt, in dem sich buchstäblich die Weichenstellung für die Vernichtung des europäischen Judentums anzeigte. An diesem Tage hörte das Deutsche Reich endgültig auf, ein Rechtsstaat zu sein.“

Eintritt: 6 Euro, erm. 2 Euro

Führung durch das jüdische Köln

Mittwoch, 09. Oktober 2013, 16.30 Uhr

Rund um das ehemalige jüdische Viertel am Rathenauplatz in Köln macht dieser Rundgang deutlich, welche wandelbare und bewegende Geschichte Jüdinnen und Juden in Köln erfahren haben und mussten.

Veranstalter: Die Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit; geleitet wird die Führung von Winfried Günther.

Treffpunkt: Synagoge, Roonstraße 50, 50674 Köln, **Eintritt:** frei

Unterwegs in Burma. Eine Reise durch die Bürgerkriege und die Unterdrückung

Multimedia-Lesung, Donnerstag, 10. Oktober 2013, 20 Uhr Allerweltshaus Köln

Das Projekt „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ lädt ein: „*Burma ist eines der ärmsten Länder Südostasiens und war bis 2010 die am längsten andauernde Militärdiktatur der Welt. Seitdem befindet sich Burma zwar in einem politischen Umbruch, jedoch hat sich die Situation für viele Menschen leider kaum verändert. Der Fotograf und Autor Nicholas Ganz*

liest aus seinem Buch „Unterwegs in Burma – Eine Reise zum Volk der Shan“ und informiert anhand der Geschichte und Situation des Shan Volkes über die Auswirkungen von fast 60 Jahren Diktatur sowie rassistischer Unterdrückung und gibt einen Einblick in die derzeitigen Veränderungen des Landes.“

Eintritt: 3 Euro

Mutterkorn

Lesung, Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, DGB-Haus Hans-Böckler-Platz, Köln

DGB Jugend NRW lädt ein: „Durch die Morde des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ ist die Problematik rechter Gewalt in das Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Der Autor Leonhard F. Seidl setzte sich in seinem Roman „Mutterkorn“ bereits vor dem Bekanntwerden der Ereignisse um den NSU mit Gewalt und rechter Gesinnung von Jugendlichen auseinander. Spannend und intelligent geschrieben

liest sich „Mutterkorn“ wie eine Mischung aus Krimi und sozialkritischem Entwicklungsroman. Er liefert damit nicht nur Jugendlichen Stoff für intensive Auseinandersetzungen und kontroverse Diskussionen.“

Eintritt: frei



Israel in den deutschen Medien

Vortrag, Mittwoch, 16. Oktober 2013, 19.30 Uhr, Melanchthon Akademie, Köln

In Kooperation mit der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Bethlehem e. V. und der Synagogen-Gemeinde Köln lädt die Melanchthon-Akademie zu einem Vortrag mit Juliane Wetzel ein: „Seit Beginn der Zweiten Intifada und der Radikalisierung des Nahostkonflikts ist Israel in den Medien präsenter denn je. In der deutschen Qualitätspresse wie in den Fernsehmedien finden sich kaum dezidiert antisemitische Stereotype, allerdings fließen in der Berichterstattung über den Nahostkonflikt häufig unbewusst

über Generationen tradierte Vorurteile mit ein und werden vor allem über Bildillustrationen und Karikaturen transportiert. Offen antisemitische Inhalte finden sich allerdings auf Webseiten und Internetplattformen. Der Vortrag wird anhand ausgewählter Beispiele zeigen, wo die Grenzen zwischen einer legitimen Kritik an der israelischen Politik und antisemitischen Vorurteilen verlaufen.“

Eintritt: 3 Euro

Ort: Melanchthon Akademie, Karthäuser Wall

Weitere Infos unter: 0221 – 931 803 0

Kinder abreisen 17 Uhr 13 – Erinnerungen an Polenaktion und

Kindertransporte 1938/39

Ausstellung und Begleitprogramm, 17. Oktober bis 24. November 2013



Eine Ausstellung des Lern- und Gedenkort Jawne: „Mit der Ausstellung „Kinder abreisen 17 Uhr 13“ erinnert der Lern- und Gedenkort Jawne an den 75. Jahrestag einer Deportation und einer großen Rettungsaktion.

Die Deportation: Am 28. und 29. Oktober 1938 wurden 17.000 jüdische Menschen polnischer Staatsangehörigkeit im Rahmen der später so genannten „Polenaktion“

aus NS-Deutschland ausgewiesen und über die polnische Grenze abgeschoben. Die Rettung: Ab Dezember 1938 bis zum Kriegsbeginn wurden circa 10.000 meist jüdische Kinder mit dem „Kindertransport“ nach Großbritannien gerettet. Bereits nach Polen abgeschobene Kinder wurden in das Rettungsprogramm einbezogen.

In Köln versuchte der Direktor des jüdischen Gymnasiums Jawne, Dr. Erich Klibansky, seine

ganze Schule nach England zu retten. Der Ausstellungstitel zitiert das Telegramm, mit dem die Abfahrt der ersten Jawnegruppe angekündigt wurde: „Kinder abreisen Dienstag 17 Uhr 13. Abschied in der Schule.“

Die Ausstellung wirft einen neuen Blick auf die historischen Ereignisse. Lebensgeschichten von Menschen aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen, die mit einem Kindertransport gerettet wurden, stehen im Mittelpunkt. In einem eigenen Kapitel stellen Künstler_innen aus Deutschland, Israel und Polen ihre Auseinandersetzung mit der Erinnerung vor.“

Ort der Ausstellung: LVR-Landeshaus, Nordfoyer, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln-Deutz Mo. bis Fr. 9-20 Uhr, Sa. und So. 9-18 Uhr

Eintritt: frei

Führungen nach Vereinbarung unter:

info@jawne.de

Mit einem Kindertransport gerettete Mädchen 1939 in London



Begleitprogramm

26. Oktober 16 Uhr : Öffentliche Führung durch die Ausstellung
Kinder abreisen 17 Uhr 13. Erinnerungen an *Polenaktion* und *Kindertransporte* 1938/39
LVR-Landeshaus, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln-Deutz

28. Oktober 19 Uhr: Die *Polenaktion* vom 28. und 29. Oktober 1938 im Rheinland. Vortrag von Frank Sparing (Düsseldorf)
Lern- und Gedenkort Jawne, Erich-Klibansky-Platz/Albertusstr. 26, 50667 Köln (Innenstadt)

9. November: im Rahmen der *Langen Nacht der Museen*:

20:00 Uhr: Karen Gershon: *We Came as Children*. Lesung in deutscher und englischer Sprache mit Bettina Hofmann und Joseph Swann, Bergische Universität Wuppertal.
21:00 und 23:00 Uhr: *Kinderlieder* aus Köln, Vilnius und Minsk gespielt von Alim Bakhtiozin (Violine) und Leyla Bachtiosin (Klavier/Harfe)
23:00 Uhr: *LEFTOVERS*: Fragmente aus Interviews mit ehemaligen Schüler_innen des jüdischen Gymnasiums Jawne in Köln, vorgestellt von Wolfgang Richter
Lern- und Gedenkort Jawne, Erich-Klibansky-Platz/Albertusstr. 26, 50667 Köln (Innenstadt)

11. November, 12 Uhr: Gedenkveranstaltung zum Novemberpogrom

12. November, 19 Uhr: Vortrag von Karen Franklin (New York) über die Familie Ehrmann aus Köln, deren Sohn Kurt mit einem Kindertransport nach England gerettet wurde.

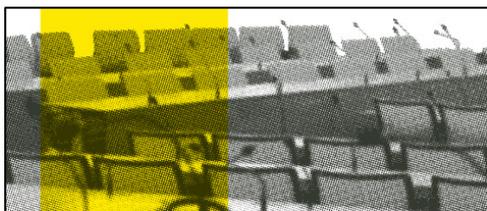
Weitere Infos

info@jawne.de

www.jawne.de

www.kindertransporte-nrw.eu

Die Keupstraße im NSU-Prozess. Einschätzung und politische Bewertung der Untersuchungsausschüsse und Zwischenbericht zum NSU-Verfahren Diskussion, Freitag, 18.10.2013, 19 Uhr, Lokal Sabahçı, Keupstraße 87, Köln



Die IG-Keupstraße lädt in Kooperation mit Dostluk Sineması ein: „Seit dem 6. Mai 2013 läuft der erste Prozess gegen

Beate Zschäpe und vier weitere mutmaßliche Mitglieder und Unterstützer des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) vor dem Oberlandesgericht in München. Der NSU ist verantwortlich für eine rassistische Anschlägs- und Mordserie, der mindestens 10 Menschen zum Opfer gefallen sind. Dazu zählen auch der Nagelbombenanschlag in der Keupstraße und der Sprengstoffanschlag in der Probsteigasse in Köln. Die Veranstaltung gibt eine Einschätzung und politische Bewertung der Untersuchungsausschüsse und einen Zwischenbericht zum NSU-Verfahren, in dem voraussichtlich Ende Oktober der „Komplex“ Keupstraße und Probsteigasse thematisiert wird.

Katharina König zeichnet die gesellschaftlichen Verhältnisse nach, in denen Mundlos, Bönhardt und Zschäpe politisch sozialisiert wurden und

rechte Netzwerke entstehen konnten, aus denen der NSU hervorging. Katharina König stammt aus Jena, wo sie sich schon in den 90er Jahren antifaschistisch engagierte und bereits mit Übergriffen der Thüringer Naziszene konfrontiert war. Sie ist Mitglied des Thüringer Untersuchungsausschusses zum NSU und sitzt seit 2009 für die Fraktion Die Linke im Thüringer Landtag.

Die Rechtsanwälte Alexander Hoffmann, Bertholt Fresenius und Stephan Kuhn, die im Prozess als Vertreter von Bewohnerinnen und Bewohnern der Keupstraße als Nebenkläger vertreten, geben einen Überblick über den bisherigen Verlauf des Prozesses. Die Darstellung der Ermittlungsmaßnahmen der Strafverfolgungsbehörden zum Anschlag in der Keupstraße und der weiteren Verbrechen des NSU, wirft dabei die Frage auf, inwieweit struktureller Rassismus der Ermittlungsbehörden die Aufklärung der Taten in der Vergangenheit vereitelt hat und noch immer erschwert.

Anschließend werden Konsequenzen und politische Gegenstrategien diskutiert.“

Wir haben Wurzeln in aller Welt – das macht uns stark!

Bericht zum Abschluss der Interkulturellen Woche



Das Bündnis „Oberberg ist bunt“ berichtet: „Unter diesem Motto stand unser Beitrag zum Abschlussfest der Interkulturellen Woche, das in diesem Jahr am 28. September 2013 auf dem Rathausplatz in Bergneustadt stattfand.

Wir hatten eine große Weltkarte erstellt und die Menschen gebeten, eine Linie von dort, wo ihre Wurzeln sind, bis ins Oberbergische zu zeichnen. Dabei ging es nicht nur um Oberbergerinnen und Oberberger, die in einem anderen Land geboren sind, sondern auch um die Verfahren – also den gesamten „Migrationshintergrund“ der Menschen. Innerhalb weniger Stunden kam ein vielfältiges Muster zu Stande. Die Wurzeln der Oberbergerinnen und Oberberger, die an diesem Tag vorbeikamen, reichen von Los Angeles bis Da Nang (in Vietnam), von Riga bis Kapstadt.

Die Idee, eine solche Karte zu erstellen, haben wir bei Carl Zuckmayer entliehen. Er formulierte es in „Des Teufels General“ so: „Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie 'ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen

Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustradition begründet. – Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flößer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant – das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt [...] Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen.“



Quelle: <http://www.oberberg-ist-bunt.org/>

Weltkriegsverlierer 2.0

Dokumentation der Nazidemo am 21.09.2013 in Wuppertal, die Proteste dagegen

Das Medienprojekt Wuppertal teilt mit: „Am 21. September wollte die Neonazipartei „Die Rechte“ mit einer „Nationalen Großdemonstration“ vor der Bundestagswahl ein starkes Zeichen setzen. Das ging schief: Nur 150 Nazis mit menschenverachtenden Parolen schafften es

auf Grund zahlreicher Blockaden von mehr als 1000 Gegendemonstranten nicht, ihre geplante Route zu marschieren, sodass sie nach halber Strecke umkehren mussten.“

Das Video ist hier zu sehen:

www.youtube.com/watch?v=RaqVemdxFjw

Dissen – mit mir nicht!

Wettbewerb gegen Rassismus und Diskriminierung

Das AntiDiskriminierungsBüro Köln, das Antidiskriminierungsbüro der Caritas Köln, die Bezirksjugendpflege Chorweiler, das Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg und das Kompetenz-Team Köln e.V. schreiben einen Wettbewerb für Kölner Schülerinnen und Schüler aus: „Es geht um Einmischung und Gesicht zeigen gegen Diskriminierung und Rassismus. Sendet uns Eure Beiträge in Form von Bildern, Fotos, Collagen, einer Geschichte oder Erzählung, einem Video, einem Musikstück oder Ähnlichem zu. Sicher habt ihr eine Menge zu dem Thema zu sagen und hier findet ihr eine Plattform, eure Gedanken, Erfahrungen und Mei-

nungen mitzuteilen! Ihr könnt alleine oder als Gruppe teilnehmen! Also, lasst Eurer Kreativität freien Lauf – und sorgt für Überraschungen! Bitte beachtet jedoch, dass Videos und Musikstücke eine Abspielzeit von 3 Minuten nicht überschreiten sollten.“

Prämiert wird der beste Beitrag bei einer großen Preisverleihung am 27.11.2013.

Einsendeschluss ist der 08.11.2013.

Beiträge können u. a. gesendet werden an: Kornelia Meder, Antidiskriminierungsbüro/ Caritasverband für die Stadt Köln, Bertramstr. 12-22, 51103 Köln

Rechts, oder was?

Neuaufgabe der Broschüre zu aktuellen Entwicklungen im Rechtsextremismus

Die Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz teilt mit: „Die Problematik im Bereich Rechtsextremismus spitzt sich immer mehr zu. Nicht nur in Wuppertal kommt es immer wieder zu Vorfällen und Übergriffen von rechtsextremen Gruppen in verschiedenen Stadtteilen Wuppertals. BürgerInnen, Jugendliche, Familien, MigrantInnen sind zunehmend mit dem Thema konfrontiert, die Verunsicherung wächst.

Die Broschüre „Rechts, oder was?“ der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz bietet in ihrer dritten Neuaufgabe zusammenfassend Informationen zu aktuellen Entwicklungen im Bereich Rechtsextremismus in Deutschland, existierenden Organisationen und Parteien sowie Musik, Mode und Codes der rechtsextremen Szenen. Zudem wird im lokalen Bezug der Broschüre über rechtsextreme Aktivitäten in Wuppertal informiert. Zudem wurde die Broschüre in der Neuaufgabe um das Thema Demonstrationsrecht erweitert mit Hinweisen zu Gegendemonstrationen/Gegenaktionen und Veranstaltungsrecht.

Symbole und Codes spielen in allen Subkulturen eine große Rolle, so auch in der rechtsex-

tremen Szene. Da diese Symbole für Laien oft nur schwer zu erkennen und zu entschlüsseln sind, sind viele der wichtigsten und weit verbreiteten Symbole aufgelistet und erläutert.

Ebenso informiert die Broschüre über eindeutig zur „rechten Szene bekennde“ bis hin zu „von der rechten Szene getragenen, aber sich davon distanzierende“ Modemarken. Bekleidungsstile und Bekleidungsmarken sind ein wichtiges Mittel für Jugendliche, ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Subkulturen deutlich zu machen.

Die Broschüre wird allen Interessierten, insbesondere Wuppertaler Schulen und Jugendeinrichtungen, zur Verfügung gestellt und kann bei der Wuppertaler Initiative unter Tel. 0202-5632759 angefordert werden. Auf der Internetseite www.wuppertaler-initiative.de steht die Broschüre auch als Download zur Verfügung.“

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.

An der Bergbahn 33, 42289 Wuppertal
Tel. 0202-563 2888

wuppertaler.initiative@stadt.wuppertal.de
www.wuppertaler-initiative.de

„Kritik oder Antisemitismus?“ und „Film ab! Gegen Nazis“ Neue Handreichungen erschienen

Die Amadeu Antonio Stiftung teilt mit: „Die Debatten um das Israel-Gedicht von Günter Grass und die Kolumnen auf Spiegel-Online von Jakob Augstein haben gezeigt, dass die Frage, was in Bezug auf Israel Kritik und was Antisemitismus ist, breite gesellschaftliche Diskussionen auslösen kann. Auch in den Bereichen der politischen Bildungsarbeit und Pädagogik sorgt die Frage, was israelbezogener Antisemitismus ist und was dagegen getan werden kann, bei vielen Beteiligten für Verunsicherung. Mit dieser Broschüre wollen wir eine Hilfestellung geben, wie bei der Betrachtung Israels zwischen Kritik und Antisemitismus unterschieden werden kann, was dabei zu beachten ist und wie pädagogische Handlungsmöglichkeiten bei israelbezogenem Antisemitismus aussehen können.

Die Broschüre zum Download:

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/broschuere-kritik-oder-antisemitismus/>

Bestellungen unter:

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in pädagogischen Einrichtungen ist der Film ein vielversprechendes Medium. Doch was tun, wenn Schüler/innen während der Filmvorführung aufspringen und den Hitler-Gruß zeigen? Oder in der anschließenden Diskussion Sympathien für die rechtsextremen Protagonist/innen äußern? In vielen Filmen zum Thema Rechtsextremismus bieten sich die dort dargestellten Neonazis als Identifikationsfiguren an, sie sind diejenigen, die als „cool“ gezeichnet werden, selbst wenn die Intention der Filmemacher/innen eine andere ist. Daher ist es wichtig, für die pädagogische Arbeit Filme zu verwenden, die einen Perspektivwechsel vornehmen und die von rassistischer und rechter Gewalt Betroffenen zu Wort kommen lassen. 12 solcher Filme hat die Amadeu Antonio Stiftung nun ausgewählt. In der Broschüre „Film ab! Gegen Nazis“ werden sie für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen von einem Expertinnenteam aufbereitet.“

Die Handreichung zum Download und bestellen: www.filmab-gegennazis.de

Am rechten Rand

Ergebnisse rechtsextreme Parteien bei der Bundestagswahl

Bei der Bundestagswahl haben rechtsextreme Parteien wie erwartet keine herausragenden Ergebnisse erzielt. Die stärkste Rechtsaußenpartei wurde die NPD, deren Ergebnis sich im Vergleich zu 2009 leicht verschlechterte. Die Neonazi-Partei erhielt 1,5 % der Erststimmen (-0,3 %) und 1,3 % der Zweitstimmen (-0,2 %). Sie wurde von über einer halben Million Bürgerinnen und Bürger gewählt. Die NPD war die einzige rechtsextreme Partei in NRW, die im nennenswerten Maßstab DirektkandidatInnen aufgestellt hatte. Das beste Ergebnis im Regierungsbezirk Köln erzielte ihr Kandidat Bernd Blankenheim im Wahlkreis „Leverkusen – Köln IV“ mit 1,7 %. Die NPD hatte im Wahlkampf neben Plakaten und Postwurfsendungen vor allem auf eine Kundgebungstour gesetzt. Im August machte sie auf ihrer „Deutschlandfahrt“ auch Station in Aachen, Köln, Leverkusen und Siegburg.

Die in Konkurrenz zur NPD angetretene neugegründete Partei „Die Rechte“ fuhr das schlechteste Ergebnis ein. „Die Rechte“ war nur in NRW wählbar, konnte hier aber gerade einmal 2288 Stimmen holen. Damit blieb sie weiter unter 0,1 %. Der Landesverband NRW von „Die Rechte“ wurde im Herbst 2012 nach den Verboten dreier Neonazi-Kameradschaften gegründet und hat sich zum Auffangbecken militanter Neonazis entwickelt. Auf einen richtigen Wahlkampf wurde weitestgehend verzichtet. Stattdessen wurden Neonaziaufmärsche in Hamm, Wuppertal und Dortmund zu Wahlkampfaktionen erklärt. Die Möglichkeit, im Rahmen des

Wahlkampfes Plakate aufzuhängen, nutzte man, um die Freilassung inhaftierter Neonazis und Holocaustleugner oder die Absetzung missliebiger Polizeibeamter zu fordern. Einzig im Rhein-Erft-Kreis versuchte „Die Rechte“ sich mit einigen Infoständen im Straßenwahlkampf. Auch hier bekam die Partei weniger als 0,1 %.

Die ebenfalls erstmals zur Bundestagswahl angetretene „Bürgerbewegung pro Deutschland“ fuhr ein niedriges Ergebnis von 0,2 % ein. In allen Wahlkreisen blieb die von dem „pro Köln“-Gründer und ehemaligen Kölner Rats Herrn Manfred Rouhs geführte Partei deutlich unter den Ergebnissen, die bei Kommunal- oder Landtagswahlen von der „Bürgerbewegung pro NRW“ erzielt wurden. „pro NRW“ hatte die Kandidatur von „pro Deutschland“ nicht aktiv unterstützt. „Pro Deutschland“ hatte mit einer provokativen Werbetour – alleine in Köln wurden vier kurze Kundgebungen abgehalten – versucht, Aufmerksamkeit zu erzielen.

Einbußen um 0,2 % mussten die „Republikaner“ (REP) hinnehmen, die wie „pro Deutschland“ ein Zweitstimmen-Wahlergebnis von 0,2 % erzielten. Als einzige rechtsextreme Partei konnte sich im Regierungsbezirk Köln die Kleinstpartei „Ab jetzt... Demokratie durch Volksabstimmung“ (Volksabstimmung) verbessern. Sie konnte ihren Stimmenanteil in vielen Wahlkreisen verdoppeln, allerdings auf niedrigem Niveau. Bundesweit erzielte die in Siegburg ansässige Partei 0,1 % der Zweitstimmen. (hp)

Neuigkeiten zur pro-Bewegung

In Würselen haben am 13. September gut 250 Menschen vor dem Rathaus gegen eine Versammlung von rund 35 Anhängern der extrem rechten Splitterpartei „Pro NRW“ demonstriert. Weitere Informationen unter:

<http://www.lap-aa-chen.de>

Die anlässlich des Bundestagswahlkampfes durchgeführte, mehr als bizarre „Deutschland-

fahrt“ der extrem rechten Splitterpartei „pro Deutschland“ sorgt für heftige Zerwürfnisse in der längst nicht mehr geeinten „pro-Bewegung“. An der Tour beteiligte „pro NRW“- und „pro Köln“-Mitglieder wurden von ihrer Partei abgestraft.

Weitere Informationen unter:

<http://nrwrex.wordpress.com/2013/09/19/lev-pro-gegen-pro/>

Prozess gegen den „Freundeskreis Rade“



„Werden die Zeiten härter, gehen wir in den Untergrund!“ (Screenshot der Website des neonazistischen „Freundeskreis Rade“)

Am 6. September 2013 sollte vor dem Landgericht Köln der Prozess gegen acht mutmaßliche Mitglieder der Neonazi-Kameradschaft „Freundeskreis Rade“ beginnen. Die Staatsanwaltschaft wirft den jungen Männern aus Radevormwald und Wuppertal vor, eine „kriminelle Vereinigung“ gebildet und zahlreiche Straftaten begangen zu haben. Allerdings konnte der Prozess am ersten Verhandlungstag nicht nach Plan beginnen, da sich der Strafverteidiger Jochen Lober aus Krankheitsgründen entschuldigen ließ. Zudem reichte derselbe Rechtsanwalt einen Befangenheitsantrag gegen die Vorsitzende Richterin ein. Die Verhandlung wurde verschoben.

Laut Anklageschrift sollen sich die angeklagten Neonazis 2011 zum „Freundeskreis Rade“ zusammengeschlossen haben, um rechtsextremes und ausländerfeindliches Gedankengut zu verbreiten und Straftaten zu begehen. Die Staatsanwaltschaft wirft den Angeklagten außerdem vor, zahlreiche gefährliche Körperverletzungen begangen zu haben. Immer wieder wurden 2011 und 2012 MigrantInnen und vermeintlich linke Jugendliche sowie politische GegnerInnen Opfer brutaler Attacken, Bedrohungen und Diffamierungen. So attackierten im

Februar 2011 bewaffnete Neonazis einen Kioskbesitzer und dessen Sohn im Ortsteil Dahlhausen. Am 20. April 2011 griffen an der Wupper feiernde Neonazi vermeintlich linke Jugendliche an. Im Januar 2012 wurde ein Polizist mit Reizgas verletzt, als er einen Parolen sprühenden Neonazi verhaften wollte. Die Anklageschrift listet zahlreiche weitere Straftaten wie Sachbeschädigungen und die Verwendung verfassungswidriger Kennzeichen auf.

Sollten die Angeklagten verurteilt werden, drohen ihnen Höchststrafen von fünf Jahren (Straftatbestand „Bildung einer kriminellen Vereinigung“) bzw. zehn Jahren Haft (Straftatbestand „gefährliche Körperverletzung“). Allerdings waren sechs Angeklagte zum Tatzeitpunkt noch minderjährig oder heranwachsend, sodass sie nach dem milderen Jugendstrafrecht verurteilt werden könnten.

Unter den Angeklagten befinden sich Personen, die vormals für die „Bürgerbewegung pro NRW“ tätig waren. So sitzen auf der Anklagebank nicht nur zwei ehemalige „sachkundige Bürger“ und ein Kandidat der rechtspopulistischen Partei, sondern auch deren ehemaliger Fraktionsvorsitzender im Rat der Stadt Radevormwald. Bei der großangelegten Durchsuchungsaktion der Polizei am 25. April 2012 war auch das Fraktionsbüro von „pro NRW“ in Radevormwald durchsucht worden. Erst vier Monate nach der Razzia trennte sich die Partei von ihrem langjährigen Fraktionsvorsitzenden.

Der Prozess gegen den „Freundeskreis Rade“ findet fortan zum Schutze der zum Tatzeitpunkt noch Minderjährigen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Mit einem Urteilsspruch wird nicht vor Ende Dezember gerechnet. (hp)

Neue Kameradschaft aus der Eifel

An einer Demonstration der NPD Trier nahm am 14. September erstmals eine neue Neonazi-Gruppe aus der Eifel teil. Im Aufruf zur Versammlung wird die „Kameradschaft Eifelland“ als Unterstützerin genannt. Die Schreibweise auf ihren Gruppen-T-Shirts lautet jedoch „Kameradschaft Eifler Land“ (KEL). Neben dem Gruppennamen ist auch ein Reichsadler, der ein Eisernes Kreuz in einem Eichenkranz trägt, auf den Shirts abgebildet. Das Logo ähnelt jenem der „Freien Nationalisten Euskirchen“ (FNE).

Unter den vier angereisten Personen, welche die T-Shirts mit dem KEL-Logo trugen, befand

sich auch eine Person, die im März 2012 als FNE-Mitglied eine Demonstration in Trier besuchte. Die FNE ist mit wenigen Ausnahmen seit November 2011 nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten. Damals hatte ihr Führungskader einer Schülerin massive Gewalt angedroht, weshalb der Polizeiliche Staatsschutz Ermittlungen aufnahm. Die Personen, die sich zu der neuen „Kameradschaft Eifler Land“ bekennen, stammen aus dem Kreis Euskirchen (NRW) und dem Landkreis Vulkaneifel (RLP). (mb)

Der Artikel ist zuerst erschienen auf:

<http://nrwrex.wordpress.com>

Neu in der Bibliothek

Jugend an der roten Linie



Seit Dezember 2009 gibt es in Hessen das Projekt „Rote Linie – Hilfe zum Ausstieg vor dem Einstieg“, das Beratung, Fortbildung und Informationen für Eltern und Bezugspersonen rechtsextrem orientierter Jugendlicher anbietet. Der Ansatz geht davon aus, dass gezielte und sensible Ansprachen, Grenzsetzungen, sowie Beziehungsangebote durch Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, Pädagogen und Pädagoginnen, Ausbilder und Ausbilderinnen und andere Bezugspersonen dazu beitragen können, den Einstiegsprozess zu unterbrechen. Der vorliegende Band schöpft aus den gemachten Erfahrungen, ist jedoch weit mehr als ein bloßer Projektbericht. So werden, nachdem Rainer Becker die wissenschaftlichen Studien zur Entstehung von Rechts- und Einstiegsprozesse in die Szene pointiert zusammengefasst hat, im ersten Teil einzelne Arbeitsfelder vorgestellt: Stephan Born und Andreas Reuter beschreiben die Arbeit mit rechtsaffinen Jugendlichen im Jugendraum „JAKOb“ und scheuen sich nicht, auch die damit einhergehenden Widersprüche und Dilemmata für die (Jugend)sozialarbeit zu benennen. So stellen sie zu Recht die Frage, ob ein Angebot für „rechte“ Jugendliche möglicherweise ein nicht-rechtes Publikum verdrängt. Aber auch sie müssen sich die Frage nach Grenzziehungen gefallen lassen. Das Tragen eines Blood- & Honour-Shirt (eine Situation, die sie in ihrem Beitrag beschreiben) ist nicht vergleichbar mit der Begeisterung für Thor Steinar. Kleidung mit B&H-Schriftzügen wurde eigentlich nur Mitgliedern der militant neonazistischen Organisation ausgegeben, denen mit sozialarbeiterischen Methoden nicht zu begegnen ist.

Sonja Luzar-Rülicke stellt die Idee einer mobilen Jugendberatung vor, einer (nicht freiwilligen) Erstberatung für rechtsextrem gefährdete Jugendliche. Torsten Niebling beschreibt die Elternberatung, während Tina Dürr sich der Beratung im schulischen Kontext widmet. Rainer Becker und Kerstin Palloks thematisieren die Rechtsextremismusprävention in der Ausbildung und schildern Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Unternehmen. Peter

Korstian und Gerd Ochs geben Einblicke in das Aussteigerprogramm IKARus des hessischen LKS.

Diese Berichte werden im zweiten Teil durch Benno Hafenegger, Kurt Möller, Armin Steil, Franz-Josef Krafeld, Michaela Glaser und Peter Rieker kommentiert – allesamt Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler, die in einem engen Austausch mit „der Praxis“ stehen. Sie kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen und dokumentieren damit gleichsam eine Vielfalt an Ansätzen. Dieser Aufbau überzeugt. Werden doch so verschiedenste Impulse für die Reflexion der eigenen Arbeit in der Rechtsextremismusprävention und Intervention gegeben, ohne dass die Veröffentlichung den Anspruch, ein „Praxishandbuch“ im eigentlichen Sinne zu sein, aufgeben würde. Fast alle Beiträge des Sammelbandes loten sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen der Arbeit mit einer rechtsorientierten Zielgruppe aus und unterscheiden sich damit angenehm von reinen Jubelberichten.

Die Arbeit mit rechtsaffinen Jugendlichen muss von Verständnis für die Situation der Klienten geprägt sein. Aus Sicht anderer Beratungsansätze könnten sich jedoch weitere Fragestellungen ergeben wie: Muss nicht bei der Teilnahme an Konzerten und Demonstrationen von Eingebundenheit in die rechtsextreme Szene gesprochen werden und ist nicht da schon eine ‚rote Linie‘ überschritten? Heißt Jugendliche ernst nehmen nicht auch, sie als Rassisten ernst zu nehmen? Muss also die Sozialarbeit – polemisch formuliert – nicht nur die Probleme, die rechte Jugendliche haben, in den Blick nehmen, sondern auch die, die sie machen?

Das Buch lädt zum Weiterdenken und Weiterdiskutieren an diesen oder anderen Fragen ein. Es stellt daher nicht nur für die in der Beratung Tätigen eine bereichernde Lektüre dar, sondern auch für alle anderen, die sich mit dem Thema „Jugend und Rechtsextremismus auseinandersetzen. (kg)

**Reiner Becker, Kerstin Palloks (Hrsg.):
Jugend an der roten Linie. Analysen von
und Erfahrungen mit Interventionsansätzen
zur Rechtsextremismusprävention**

Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2013
304 Seiten, 34,80 Euro
ISBN: 978-3-89974910-6

Wir neuen Deutschen. Wer wir sind, was wir wollen



„Was sind wir eigentlich? Was wollen wir sein? Wer bestimmt, wer zu dieser Gesellschaft gehört, wer definiert, was deutsch ist?“

In ihrem Buch „Wir neuen Deutschen – Wer wir sind, was wir wollen“ berichten die drei „Zeit“-Redakteurinnen Alice Bota, Khuê Pham und Özlem Topçu von ihrer Suche nach Identität, der Sehnsucht nach Heimat und dem

Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Sie gehören zu den mehr als 16 Millionen Menschen in Deutschland mit einem sogenannten Migrationshintergrund.

Die Berichte der jungen Frauen ermöglichen einen sehr persönlichen Einblick in drei unterschiedliche Familien. Sie erzählen davon, wie sie in Deutschland aufwuchsen, warum ihre Eltern die Heimat verließen und wie sie heute in Deutschland leben. Aber sie erzählen auch von ihrem mühsamen Weg in die „Mitte“ der deutschen Gesellschaft und von dem Druck, stets besser sein zu müssen als die Deutschen. Denn eins haben sie von ihren Eltern früh gelernt: „Scheitern ist keine Option“.

Alice Bota wurde im polnischen Krapkowice geboren und lebte dort acht Jahre, Özlem Topçu wuchs in einer deutsch-türkischen Community in Flensburg auf, Khuê Pham ist Berlinerin mit vietnamesischen Eltern. Was sie trotz ihrer unterschiedlichen Biografien eint, ist ein Gefühl des Andersseins, ein Gefühl, weder hierhin, noch dorthin zu gehören, nicht Ausländer und nicht deutsch zu sein. Denn obwohl sie hier aufgewachsen sind, hier Deutsch gelernt haben und hier zur Schule gegangen sind, bekommen sie immer wieder zu spüren, dass sie deshalb noch lange keine

„richtigen“ Deutschen sind.

Khuê Pham, die Berlinerin, spürt Empörung, wenn Fremde sie als erstes nach ihrer „wirklichen“ Herkunft, nach ihren Wurzeln fragen. Sie fühlt, dass für viele ihr Aussehen nicht zu ihrer Herkunft passt, dass sie in ihr eine Asiatin sehen und keine Deutsche. Und auch Özlem Topçu muss sich als Deutschtürkin jedes Mal, wenn irgendwo auf der Welt ein islamistischer Terroranschlag geschieht, rechtfertigen. In solchen Momenten wird sie als Muslimin wahrgenommen, nicht als Individuum und schon gar nicht als Deutsche.

Anders ist es bei Alice Bota, die als achtjährige nach Deutschland kam. Aufgrund ihres eingedeutschten Namens, der hellen Haut und ihrer blauen Augen wird sie nicht als Migrantin wahrgenommen. Doch auch sie verspürt häufig Wut, wenn sie darüber nachdenkt, was sie das Deutschwerden gekostet hat.

Die Wut, in einer Gesellschaft zu leben, in deren Selbstverständnis sie nicht existieren, war für die jungen Frauen der Auslöser für dieses Buch. Selbstbewusst fordern sie als „neue Deutsche“ ihr Mitspracherecht ein. Sie wollen selbst entscheiden, wer sie sind und was deutsch ist. Es ist der Versuch, nicht nur Inklusions- und Exklusionsmechanismen in der deutschen Gesellschaft sichtbar zu machen, sondern auch einen „anderen“ Blick auf die virulente Integrationsdebatte zu ermöglichen.

Mutig ist das Buch deshalb, weil die Autorinnen bewusst mit Ambivalenzen arbeiten und sich selbst in ihrer Kritik nicht ausnehmen. Entstanden ist ein starkes Plädoyer für eine offene, vielfältige und multikulturelle deutsche Gesellschaft, die endlich ihre Chancen in der Migration erkennt. (Lena Junk)

Alice Bota, Khuê Pham, Özlem Topçu:
Wir neuen Deutschen. Wer wir sind,
was wir wollen

Rowohlt Verlag, Hamburg 2012

176 Seiten, 14,95 Euro

ISBN: 978-3-498-00673-0

Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs

